

3. Erzbischof. Mit mehreren Gehilfen zog Bonifatius nun von Land zu Land und suchte, die Lehre Christi auszubreiten. Überall fielen die Götzenbilder, und Kirchen und Klöster traten an ihre Stelle. Auch das Kloster Fulda ist von Bonifatius gegründet worden. Für seinen Eifer ernannte ihn der Papst zum Erzbischof von Mainz.

4. Tod. Als 74-jähriger Greis ging Bonifatius noch einmal zu den Friesen, um ihnen das Evangelium zu predigen. Zum Pfingstfest hatte er alle Neubekehrten zu sich eingeladen. In einem Zelte erwartete er sie. Aber kaum graute der Tag, da erschien eine Schar wilder Heiden, die mit geschwungener Keule auf das Zelt zu stürzten. Die Begleiter des Bonifatius griffen schnell zu den Waffen, um das Haupt ihres geliebten Lehrers zu schützen. Er aber rief ihnen zu: „Lasset ab vom Kampfe; vergeltet nicht Böses mit Bösem. Hoffet auf den Herrn, er wird eure Seele erretten.“ Mit wildem Geheul stürzten die Feinde herein und streckten ihn und seine Begleiter nieder. Seine Leiche wurde nach dem Kloster Fulda gebracht.

7. Gottesurteile.

1. Wasserprobe. Wenn es dem Richter nicht gelingen wollte, Schuld oder Unschuld eines Angeklagten festzustellen, so griff er — besonders bei Frauen und Sklaven — zum Gottesurteil. Man glaubte nämlich, daß Gott den Unschuldigen in seinen Schutz nehmen und zu dessen Gunsten die Naturgesetze aufheben werde. Das am häufigsten angewandte Gottesurteil war die Probe des heißen Wassers. Bei dieser wurde ein Stein an einer Schnur in einen Kessel mit siedendem Wasser gehalten. Der Verklagte mußte diesen Stein mit bloßen Armen herausheben. Zeigte der Arm nach drei Tagen Brandwunden, so war damit die Schuld bewiesen.

2. Feuerprobe. Eine andere häufig angewandte Probe war die Feuerprobe. Dabei mußte der Verklagte über 6, 9 oder 12 glühende Pflugschare mit bloßen Füßen hinwegschreiten, oder ein glühendes Eisen eine Strecke weit in der bloßen Hand forttragen. Verbrannte er sich dabei, so galt er für schuldig und hatte meistens eine qualvolle Todesstrafe zu erleiden.

3. Bahrrecht. Bei einem Morde wurde gewöhnlich das Bahrrecht angewandt. Der des Mordes Verdächtige mußte dabei an die auf einer Bahre liegende Leiche herantreten und mit der Hand einigemal die Wunden des Erschlagenen berühren. Fingen hierbei die Wunden an zu bluten oder zeigte sich Schaum vor dem Munde des Toten, so galt der Angeklagte für schuldig.

8. Karl der Große. 768—814.

1. Bedeutung. Unter den Fürsten des Frankenlandes nimmt Karl d. Gr., Pipins des Kurzen Sohn, die hervorragendste Stelle ein. Sein Ziel war, alle deutschen Stämme zu einem Reiche zu vereinigen und in diesem Reiche die christliche Kirche zur Herrschaft zu bringen. Zu seiner Zeit waren es von allen deutschen Völkern nur noch die Sachsen, die als Heiden in alter Selbständigkeit fortlebten. Als seine Hauptaufgabe betrachtete er es daher, dieses Land seinem Reiche einzuverleiben und die Bewohner für das Christentum zu gewinnen. — In seiner Gesinnung war Karl durch und durch deutsch, und daher lebt er in Sagen und Liedern als ein echt deutscher Mann fort.

2. Karls Person und rastlose Thätigkeit. Karl der Große war von stattlich hoher Gestalt. Er maß sieben seiner Fußlängen und besaß eine riesenhafte Stärke. Feine, ausländische Kleidung mochte er nicht leiden. Am liebsten ging er in Kleidern, die ihm seine Gemahlin oder seine Töchter gesponnen und gewoben hatten. Nur bei



feierlichen Gelegenheiten erschien er im königlichen Schmucke, auf dem Haupte die von Gold und Diamanten strahlende Krone. „Unausgesezt war Karl mit den Angelegenheiten seines Reichs beschäftigt. Oft stand er des Nachts 4—5mal von seinem Lager auf und wandte sich seinen Arbeiten zu. Selbst beim Ankleiden verhandelte er von Geschäften mit seinen Räten oder ließ Parteien vor, die seinen Richterspruch suchten. Beim Mahle ließ er sich geschichtliche oder erbauliche Schriften vorlesen; keine Stunde verstrich unaenuzt.“ —

3. Frömmigkeit. Die Kirche besuchte Karl nicht nur frühmorgens, sondern nicht selten auch nachmittags und abends. Er sorgte dafür, daß die Gemeinden tüchtige Geistliche und Bischöfe bekamen, baute Kirchen und schmückte sie mit Heiligenbildern würdig aus. Zur Verherrlichung des Kirchengesanges ließ er Sänger und Orgelspieler aus Italien kommen; denn seine Franken sangen schlecht, und wenn sie ihre raube Stimme ertönen ließen, so klang es, wie wenn ein schwerer Lastwagen über einen holprigen Knüppeldamm dahinrasselt.

4. Wie Karl schreiben lernt. Zu Karls Zeiten erachtete es der freie Mann noch für unwürdig, sich mit Lesen und Schreiben zu beschäftigen. Selbst die Fürstensöhne jener Zeit blieben meist ohne alle Bildung. Auch Karl hatte in seiner Jugend wenig Gelegenheit zum Lernen gehabt. Schreiben lernte er erst im Mannesalter. Er hatte deshalb immer eine Schreibtafel von Wachs unter dem Kopfkissen liegen, und nachts, wenn er nicht schlafen konnte, zog er sie hervor und übte die schwertgewohnte Hand im Führen des leichten Griffels. Doch brachte er es in der Kunst des Schreibens nicht mehr sehr weit; denn die meisten seiner Unterschriften bestanden nur aus einem im Viereck gezogenen Strich.



Karl der Große in der Schule.

5. In der Schule. Am Hofe Karls sollte keiner zu finden sein, der nicht lesen und schreiben könnte. Deshalb berief er gelehrte Männer zu sich und errichtete eine Schule an seinem Hofe, worin die Kinder seiner Diener, sowohl der hohen als der niedern, unterrichtet wurden. Einst besuchte er diese Schule. Da bemerkte er, daß die Kinder der Vornehmen den Kindern der Geringen an Fleiß weit nachstanden. Darüber ward er zornig. Er ließ die Faulen zu seiner Linken und die Fleißigen zu seiner Rechten antreten und sprach dann zu den fleißigen Schülern: „Ich freue mich, daß ihr so gute Fortschritte macht. Fahret so fort — und ich werde euch gar herrliche Bistümer und Klöster geben.“ Dann aber wandte er sich zürnend zu den Faulen und sprach: „Ihr aber, ihr Hochgeborenen, ihr Fürstensöhne, die ihr traut auf eure Abkunft und euern Reichtum, ihr habt die Zeit mit Spiel und Nichtsthun verbracht. Beim Herrn des Himmels! Ich gebe nicht viel auf euern Adel und euer schönes Aussehen. Wenn ihr nicht eiligst eure Nachlässigkeit durch Anstrengung wieder gut macht, so habt ihr von mir nie etwas Gutes zu erwarten.“

6. Der Heerbann. In Kriegszeiten ließ Karl den Heerbann aufbieten. Dazu gehörten einmal alle Lehnleute des Kaisers (Grafen, Bischöfe etc.) und sodann alle freien Männer, die wenigstens 4 Hufen (= 3000 a) Land als Eigentum besaßen. Auf Befehl des Kaisers mußten sie mit ihrem Gefolge erscheinen. Für ihre Ausrüstung hatten sie selbst zu sorgen, auch sollten sie sich auf drei Monate mit Lebensmitteln versehen. In einem Schreiben Karls an einen Abt heißt es:

„Wir gebieten dir, dich am 17. Juni in Staßfurt an der Bode als dem festgesetzten Sammelorte pünktlich einzufinden. Du sollst aber mit deinen Leuten so vorbereitet dahin kommen, daß du von da schlagfertig ziehen kannst, nämlich mit Waffen und Gerät und andern Kriegserfordernissen an Lebensmitteln und Kleidern, daß jeder Reiter Schild und Lanze, ein zweihändiges und ein kurzes Schwert, Bogen und Köcher mit Pfeilen habe. Dann, daß ihr habet auf euren Wagen: Hacken, Keile, Mauerbohrer, Ätze, Grabseile, eiserne Schaufeln und was sonst im Kriege nötig ist. Die Wagenvorräte müssen vom Sammelplatze an auf drei Monate reichen, Waffen und Kleider auf ein halbes Jahr. Insbesondere aber gebieten wir euch, wohl darauf zu achten, daß ihr in guter Ordnung zu dem angegebenen Orte ziehet und ihr euch nicht unterstehet, irgend etwas zu nehmen, außer Futter für das Vieh und Holz und Wasser.“

7. Krieg mit den Longobarden. 774. Anfangs regierte Karl mit seinem Bruder Karlmann zusammen. Als aber dieser starb, nahm er das ganze Frankenland allein in Besitz. Die Witwe Karlmanns floh nun mit ihren Söhnen zu ihrem Vater Desiderius, dem König der Longobarden. Dieser verlangte vom Papste Hadrian, daß er seine Enkel zu Königen über das Frankenreich salbe. Da sich jedoch der Papst weigerte, überzog ihn Desiderius mit Krieg und nahm ihm das Stück Land weg, das ihm Pipin geschenkt hatte. Der Papst rief in seiner Not Karl um Hilfe an, und dieser zog mit einem Heere über die Alpen. Dann belagerte er den Desiderius in Pavia, nahm ihn gefangen und schickte ihn in ein Kloster. Was aus Karlmanns Söhnen geworden ist, weiß man nicht. Nachdem Karl dem Papste die Schenkung Pipins bestätigt hatte, setzte er sich die „eiserne“ Krone der Longobarden aufs Haupt.

8. Die Sachsen wohnten an der Grenze des Frankenlandes, zwischen Rhein und Elbe. Ihr kostbarstes Gut war die Freiheit. „Sie haben nie Könige gehabt, sondern sie lebten wie die alten Germanen in freien Gemeinden unter ihren Grafen und Edelingen. Nur im Kriege vereinten sie sich unter freigewählten Herzögen.“ Die Grenze zwischen den Sachsen und den Franken aber zog sich meist in der Ebene hin und war nicht genau festgesetzt. Da wollten denn Raub, Mord und Brand auf beiden Seiten kein Ende nehmen. Karl beschloß daher, die Sachsen zu unterwerfen. Von



beiden Seiten wurde der Krieg mit großer Erbitterung geführt. Die Sachsen stritten für Wodan und ihre Freiheit, die Franken für das Kreuz und ihre Weltherrschaft.

9. Der Sachsenkrieg. Mit einem wohlgerüsteten Heere zog Karl 772 ins Sachsenland und verwüstete alles mit Feuer und Schwert. Auch zerstörte er hier die Feste Eresburg mit der Irminsäule. (Das war ein riesenhafter Baum, der nach dem Glauben der Sachsen das Weltall trug und daher göttlich von ihnen verehrt wurde.) Dann drang er bis an die Weser vor und machte hier Frieden mit den Sachsen. Unter Anführung Wittekind's, eines Edelings der Westfalen, empörten sich die Sachsen zu wiederholten Malen gegen Karl, da er sie mit Gewalt zur Taufe sowie zur Entrichtung des „Zehnten“ (aller ihrer Habe) an die Geistlichen zwang. Sie zerstörten die neu erbauten christlichen Kirchen und erschlugen oder vertrieben die ihnen von Karl eingesetzten Priester. Einmal (782) vernichteten sie Karls Heer fast vollständig. Da war dessen Geduld zu Ende. Bei Verden a. d. Aller hielt er Gericht über die Aufrührer und ließ ihrer 4500 hinrichten. Wittekind war entflohen, kehrte aber bald zurück, um die Sachsen zur Rache für diese Blutthat zu entflammen. Sein Heer wurde jedoch an der Haase so vollständig geschlagen, daß er den ferneren Kampf für den alten Glauben und die alte Freiheit aufgab. Er ging zu Karl, der ihn sehr freundlich aufnahm, und empfing mit vielen sächsischen Edlen die heilige Taufe. — Noch mehrmals versuchten die Sachsen, das Joch der Franken abzuschütteln, aber ihr Widerstand erlahmte ohne Wittekind nach und nach, bis sie endlich nach 31 Jahren sich Karl vollständig unterwarfen.

10 Zug nach Spanien. Im Jahre 777 veranstaltete Karl einen Reichstag zu Paderborn, lud hierzu alle unterworfenen Fürsten und Edlen ein und suchte sie durch Freundlichkeit und Milde zu gewinnen. Hier erschien vor ihm eine merkwürdige Gesandtschaft aus Spanien, mit langen Raftans und buntgeschmückten Turbans bekleidet. Es waren Mauren, von ihren unterdrückten Fürsten gesandt, um den mächtigen König der Franken zu Hilfe zu rufen. Karl zog nach Spanien und gründete dort zwischen den Pyrenäen und dem Ebro die „spanische Mark“, die fortan einen Teil seines Reiches ausmachte. Als Karl auf dem Rückwege war, wurde die Nachhut seines Heeres in einer Schlucht der Pyrenäen überfallen und vollständig vernichtet. Unter den gefallenen Helden befand sich auch der aus der Sage wohlbekannte Roland.

11. Ausdehnung des Reiches. Durch fortwährende Kriege vergrößerte Karl sein Reich nach Süden, Osten und Norden hin. Bei seinem Tode umfaßte es das heutige Frankreich, Spanien bis zum Ebro, den größten Teil Italiens sowie Deutschland bis zur Elbe und Eider hin.

12. Kaiserkrönung. Der Papst Leo III. war bei einer feierlichen Prozession vom Volke auf der Straße arg mißhandelt und dann in den Kerker geworfen worden. Er entkam aber und ging nach Paderborn, um hier Karl persönlich um Hilfe anzurufen. Karl zog mit seiner Macht nach Rom und hielt hier Gericht über die Schuldigen. Am Weihnachtsfeste erschien er in der Peterskirche, wohnte hier dem Gottesdienste bei und kniete nach der Messe vor dem Altare. Da nahte sich ihm der Papst mit der höchsten Geistlichkeit, setzte ihm die goldene Krone aufs Haupt und salbte ihn zum Kaiser und weltlichen Oberherrn der gesamten katholischen Christenheit. Dadurch wurde Karl der höchste Herrscher der Welt, alle andern Könige, Herzöge etc. gleichsam seine Lehnsleute. Zugleich war er nun der oberste Schirmherr der Kirche, dem sich der Papst sowie die gesamte Geistlichkeit unterordneten. An der Spitze des geistlichen Staates, der Kirche, aber stand der Papst, aus dessen Händen der höchste irdische Fürst, der Kaiser, seine Krone empfangen sollte. Wie ehemals von Rom, so sollte jetzt von Deutschland aus die christliche Welt beherrscht werden.



13. Verwaltung. Karl war nicht nur ein gewaltiger Kriegsheld, sondern auch ein ganz vorzüglicher Verwalter und Gesetzgeber seines Landes. Die alten Stammesherzogtümer, die Herde der Widerspenstigkeit, löste er auf und teilte das Land in Gaue ein. Über diese setzte er Grafen, die jährlich dreimal Gaugericht abhielten. Zur Überwachung der Grafen, Bischöfe, Klosterschulen, Domänen u. sandte er alljährlich die „Königsboten“ durchs Land. Je ein Geistlicher und ein Weltlicher bereisten jedesmal einen größeren Bezirk. In jedem Frühjahr wurde eine Volksversammlung aller Freien abgehalten, das Maifeld. Die Beschlüsse dieser Volksversammlung erhob Karl zu Gesetzen. Zur Förderung des Ackerbaus errichtete er auf seinen Kronländern Musterwirtschaften. Hier kümmerte er sich um jede Kleinigkeit und prüfte selbst die Rechnungen seiner Gutsherren. — Eigenes Geld besaß Deutschland vor Karl noch nicht; was davon vorhanden war, war römischen oder gallischen Ursprungs. Erst Karl d. Gr. errichtete Münzstätten und ließ die ersten deutschen Silberpfennige prägen. Auch ein öffentliches Maß führte er ein, das überall beim Verkaufen angewendet werden sollte. — Steuern waren zu Karls Zeiten noch unbekannt, wohl aber wurden die jährlichen Maigeschenke (S. 7) bereits als Schuldigkeit angesehen.

14. Karls Ende. Im 72. Jahre seines Lebens starb Karl. Sein Leichnam wurde einbalsamiert und im kaiserlichen Schmucke in der Gruft des Domes zu Aachen beigesetzt.

IV. Gründung der deutschen Kaisermacht.

9. Die Nachfolger Karls d. Gr.

1. Teilung des Reiches. Auf Karl d. Gr. folgte sein Sohn Ludwig der Fromme. Dessen Söhne teilten sich das gewaltige Frankenreich in dem Vertrage zu Verdun (843). Lothar bekam neben der Kaiserwürde Italien und einen Strich Landes westlich vom Rhein, der vom Mittelmeer bis zur Nordsee reichte und in der Folge den Namen Lotharingen (Lothringen) erhielt. Karl der Kahle erhielt das Land westlich dieses Landstriches, also hauptsächlich das heutige Frankreich, Ludwig dagegen den östlichen Teil des großen Reiches, das heutige Deutschland. Durch diese Trennung wurde Deutschland erst ein selbständiges Reich, das sich in Sprache und Sitte immer mehr von seinem westlichen Nachbar, dem heutigen Frankreich, unterschied. Nach dem Tode Lothars II. (869) fiel auch der größte Teil Lothringens an Deutschland.

2. Zerfall des Reiches. Die Nachfolger Ludwigs waren meist sehr schwache Fürsten; sie vermochten das Ansehen Deutschlands nicht zu heben. Je mehr aber die Macht des Königs sank, desto höher stieg die Macht der Großen im Reiche. Diese waren unablässig darauf bedacht, ihr Besitztum zu vergrößern und die Zahl ihrer Lehnsleute zu vermehren. Immer mehr sonderten sich die einzelnen deutschen Stämme voneinander, und bald legten sich die Grafen von Franken, Sachsen, Bayern, Schwaben und Lothringen die Würde eines Herzogs bei. Die Herzöge aber regierten ihr Land nach eigenem Ermessen und kümmerten sich wenig um den König. Zu diesem inneren Zerfall des Reiches kamen noch Angriffe von feindlichen Nachbarvölkern. So kamen von Norwegen her die Normannen auf ihren kleinen Schiffen gefahren, um an der Küste Deutschlands zu rauben und zu plündern. Weit größeres Unglück noch aber als die Normannen brachten die Ungarn über das Reich. In schier endloser Zahl fielen sie von Zeit zu Zeit in Deutschland ein und verwüsteten das Land weit und breit. — Mit Ludwig dem Kinde starb (911) das Geschlecht der Karolinger aus, und erst in Heinrich I. erhielt das Volk einen Befreier von diesen wilden Scharen.

